

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 22 (1972)

**Heft:** 2

**Bibliographie:** Überlinger Inkunabel-Katalog. Katalog der Leopold-Sophien Bibliothek Überlingen [bearb. v. Dieter H. Stolz]

**Autor:** Duft, Johannes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Une chapellenie pouvait très bien être fondée à partir d'une messe à dire par semaine. Lors des visites pastorales, les visiteurs n'inspectaient pas «au moins une dizaine de curés par jour» (p. 215). Ce chiffre est exagéré. Dans les diocèses d'Aix-en-Provence, Narbonne, Grenoble, Lausanne, Genève et dans l'archidiaconé de Josas, qui nous ont laissé des procès-verbaux de visites au XV<sup>e</sup> siècle, le nombre quotidien des paroisses contrôlées va de deux à cinq; nous n'avons jamais rencontré mieux que six paroisses à la journée, dans l'archidiaconé de Troyes. La *Reformation Kaiser Siegmunds* n'est pas un des écrits qui «révèlent une haine tenace des curés, des prélats et des moines» (p. 351). Juste pour les deux derniers groupes, ce jugement ne s'applique pas au premier. Tout au contraire, l'auteur anonyme de la *Reformation* exalte les curés dans la mesure même où il rabaisse le haut clergé et les réguliers.

Genève

Louis Binz

*Überlinger Inkunabel-Katalog. Katalog der Inkunabeln der Leopold-Sophien-Bibliothek Überlingen.* Bearbeitet von DIETER H. STOLZ. Konstanz, See-kreis-Verlag, 1970. (Auslieferung Chroniken-Verlag D-7753 Allensbach.) XII/144 S., ill.

Der Bodenseeraum war im Mittelalter bekanntlich reich an Bibliotheken, entsprechend der Anzahl dortiger Klöster. Alle diese geistlichen Stiftungen sind säkularisiert worden (selbst die Abteien Weingarten und Mehrerau sind in heutiger Form Neugründungen), und deshalb bestehen ihre Bibliotheken bedauerlicherweise nicht mehr, mindestens nicht am Ort, ausgenommen die Stiftsbibliothek zu St. Gallen, welche – gleich wie das ihr benachbarte Stiftsarchiv – die Aufhebung der Fürstabtei 1805 im wesentlichen überdauert hat. Günstiger verlief die Geschichte der Stadtbibliotheken, die im allgemeinen zwar erst im Zeitalter des Humanismus und der Reformation entstanden sind, die aber meistens erhalten blieben, geöffnet wurden und heute moderne Aufgaben zu erfüllen vermögen. Das typischste und grösste Beispiel im genannten Umkreis ist die Stadtbibliothek Vadiana zu St. Gallen (ca. 350 000 Einheiten). Ein zwar kleineres, aber der bibliothekarischen Aufmerksamkeit und bibliophilen Liebe würdiges Beispiel ist die Stadtbibliothek in Überlingen am Bodensee (27 000 Bände, 235 Handschriften, 296 Inkunabeln). Erstmals im 16. Jahrhundert nachweisbar, wird sie seit dem 19. Jahrhundert nach dem badischen Grossherzogspaar Leopold-Sophien-Bibliothek genannt. Berechtigter würde sie den Namen des Pfarrers Franz Sales Wocheler (1778–1848) tragen, der als edler Vertreter der katholischen Aufklärung um den Konstanzer Generalvikar Wessenberg eine bewundernswerte Privatbibliothek von 10 000 Bänden mit Handschriften und Inkunabeln, teilweise aus säkularisierten Klöstern, angelegt und sie schliesslich der Stadt seiner langjährigen Wirksamkeit geschenkt hat.

Es mutet wie ein Dank an die Stifter und Förderer dieser Stadt-

bibliothek an, wenn nun D. H. Stolz, ihr unermüdlicher Betreuer bis 1966, den wissenschaftlichen Katalog der dortigen Inkunabeln im Druck herausgegeben hat, und zwar – es sei gleich mit Anerkennung festgestellt – in fachkundiger wie ansprechender Weise. Die Einleitung (S. VII–IX) berichtet kurz, für manchen interessierten Leser vielleicht zu kurz, über die Bibliothek und ihre Inkunabelnsammlung. Dem Literaturverzeichnis (S. X–XII) folgt der Hauptteil (S. 1–104): die alphabetische, katalogmässige Beschreibung der 296 Bände, aber auch der 15 Fragmente solcher Wiegendrucke auf Einbänden der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs. Dieser Katalog ist zwar übersichtlich angeordnet, aber doch wieder zu knapp gehalten; er verzichtet nämlich im allgemeinen auf die wörtliche Wiedergabe der (allfälligen) Buchtitel, Textanfänge und Druckervermerke, wie er auch die Lagenbezeichnungen nicht mitteilt. Allerdings schliesst sich das wichtige Verzeichnis nach Druckorten und Druckern an (S. 105–122); dabei ist Basel mit nicht weniger als 48 Drucken vertreten. Aufschlussreich ist das Verzeichnis der Provenienzen (S. 123–131): Für 113 Inkunabeln konnten die Vorbesitzer ermittelt werden, darunter als «Schweizer» Ignatius Ackermann aus Konstanz, der im 17. Jahrhundert Pfarrer in den thurgauischen Orten Gündelhart und Steckborn war, sowie Burkhard von Reischach, der im 16. Jahrhundert Konventuale im aargauischen Wislikofen war, sofern es sich nicht eher um seinen (hier auch genannten) Doppelgänger in Kempten-Innsbruck-Radolfzell handelte. Den für praktischen Gebrauch notwendigen Abschluss bilden ein Signaturenregister (S. 133–137) und die Konkordanz der Überlinger Nummern mit jenen des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke sowie der Repertorien von Hain und Copinger (S. 139–144).

Hervorzuheben ist noch die für Katalogwerke nicht selbstverständliche Bebilderung, wobei vorab «weniger Bekanntes sowie Darstellungen, die zum Bodenseegebiet in Beziehung stehen, berücksichtigt» wurden. Neben einer Farbtafel aus einem in der dortigen Stadtbibliothek liegenden Evangelienkommentar um 1200 (das Manuskript passt nicht recht in diesen sonst geschlossenen Band) sind es zwei kolorierte Inkunabelnseiten, ein Richenbach-Einband sowie 30 Wiedergaben in schwarz-weiss von Titelblättern, Holzschnitten, Initialen, Wappen und Schrifttypen. Damit erfreut und interessiert der Katalog der in Überlingen aufbewahrten Wiegendrucke die Fachleute und die Liebhaber auch ausserhalb des Bodenseeraumes.

*St. Gallen*

*Johannes Duft*

LINO MARINI, *Libertà e privilegio, dalla Savoia al Monferrato, da Amedeo VIII a Carlo Emanuele I*. Bologna, R. Patròn, 1972. In-8°, VIII + 362 p.

Lino Marini, l'un des meilleurs historiens formés à l'école du grand Chabod, a consacré vingt ans de recherches à l'histoire des Etats de Savoie à la fin du moyen âge et au début de l'âge moderne. Beau-